

„... solange wir zu zweit sind“

Gelebte Geschichte am authentischen Ort: Prinzessin Sibylle und Prinz Wilhelm von Preußen lasen Wilhelmine-Briefe zur Musik Friedrichs II.

BAYREUTH
Von Laura Knoll

Die Festspielzeit ist zwar zu Ende, aber Bayreuth beherbergt noch immer hohe Gäste. In diesem Fall war es niemand Geringeres als Prinzessin Sibylle von Preußen und Dr. Prinz Wilhelm von Preußen. Vor einem ausgewählten Publikum aus Politik und Wirtschaft las das Ehepaar im Marmorsaal des Alten Schlosses in der Eremitage aus seinen gemeinsam verfassten Büchern „Die Liebe des Königs. Friedrich der Große, seine Windspiele und andere Passionen“ und „...solange wir zu zweit sind“.

Das letztere Werk dokumentiert den innigen Briefwechsel zwischen Markgräfin Wilhelmine und ihrem Bruder, Friedrich dem Großen von Preußen. Die Texte sind ein berührendes Zeugnis der tiefen Zuneigung zwischen den Geschwistern; mitunter verfasste die Markgräfin auch aus der Sicht ihres Zwergspaniels Folichon Liebesbriefe an Biche, die Lieblingshündin ihres Bruders. „Allerliebste Hündin“, lässt sie Folichon beispielsweise schreiben, „ich liebe und bete Dich an. Ich schmachte

seit unserer Trennung nach Dir. Schwermütig verbringe ich meine Zeit zu Füßen meiner Herrin. Ich höre sie über die grausame Trennung von einem geliebten Bruder klagen.“ Und Biche lässt nicht lange auf die Antwort warten: „Ja, Folichon, Du kannst mir sagen, was Du willst; ich habe Deine anbetungswürdige Herrin gesehen und Du wirst mir nicht ausreden, dass sie von weit höherer Art ist als wir. Wie geistvoll war ihre Unterhaltung: Und ihre unbestimmte Grazie, ihre durch Leutseligkeit gemilderte Würde lässt sie mir vollends anbetungswürdig erscheinen.“

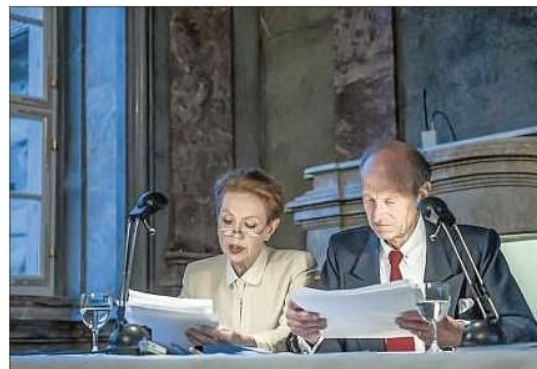
Auch das musikalische Rahmenprogramm, das die Kultur-Soirée abrundete, war, dem Anlass entsprechend, ausgezeichnet ausgesucht. Mit einer Hommage an die zentralen Figuren des Abends, die beide selbst als Komponisten tätig gewesen waren, wurde der musikalische Teil gestaltet. Die Leitung dieses Teils hatte Viktor Lukas, Gründer der Musica Bayreuth, der auch selbst am Cembalo saß, sowie Sebastian Wittiber, Soloflötist im Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks Frankfurt und darüber hinaus

Mitglied im Festspielorchester. Sie trugen unter anderem zwei Flötensonaten von Friedrich dem Großen vor, der davon 150 Stück komponiert hatte.

Das Ungewöhnliche an diesen dreisätzigen Werken ist, dass sie meist mit einem langsamen Satz beginnen – für gewöhnlich begann eine Sonate zu da-

maliger Zeit mit einem schnellen Satz. Insgesamt sind die Werke des komponierenden Königs dem Nach-Barock zuzuordnen und können als klingender Beweis für die eigenen virtuellen Flötenkünste von Friedrich dem Großen gesehen werden.

Aus dem Œuvre der Markgräfin war der 3. Satz des Cembalokonzertes g-Moll, die Gavotte, in einer Bearbeitung für Cembalo solo zu hören. Dank des wunderbar klingenden, zweimaligen Cembalos war das Stück auch in dieser reduzierten Fassung ein Genuss und Lukas demonstrierte eindrucksvoll die dynamische Vielfalt des Instruments. Außerdem erwies er sich als sensibler Begleiter für die virtuoseren Capricen, die Wittiber auf seiner Flöte vollführte. Der Marmorsaal entpuppte sich als idealer Konzertsaal für diese Kleinodien der Kammermusik und ließ erahnen, wie es geklungen haben könnte, als der König in seinem Schloss Sanssouci selbst musizierte. Auf diese Weise haben es die Musiker gemeinsam mit dem Prinzenpaar geschafft, ein Stück Geschichte sehr greifbar, anschaulich und gleichermaßen unterhaltsam zu vermitteln.



Die Briefe der Verwandtschaft: Prinzessin Sibylle von Preußen und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen im Alten Schloss der Bayreuther Eremitage. Foto: Harbach